



Der Brand auf der Baustelle des Campus Brugg-Windisch

10. April 2013



Bei den Aufräumarbeiten sah man es deutlich: Solche Zerstörungen können Russ, Rauch und Hitze anrichten!

Der Campusbrand: ein Fall von grosser Tragweite



Dr. Urs Graf,
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Es war ein verheerender Brand, wir erinnern uns: Im Frühjahr 2013 wurden weite Areale der Baustelle des Campus Brugg-Windisch durch Flammen und vor allem durch Rauch und Russ betroffen. Als Einzelereignis verursachten die Folgen dieses Feuers den grössten Brandschaden in der Geschichte der AGV. Ein aussergewöhnlicher Fall – der exemplarisch viele Facetten unserer Arbeit zeigt. Aus diesem Grund berichten wir hier ausführlicher darüber.

Das Fallbeispiel belegt, wie unser System «des Sicherns und Versicherns» funktioniert, das Zusammenspiel von Schadenverhütung, Schadenbekämpfung und Schadenersatz. Seit über 200 Jahren begründet dieses System den Erfolg der AGV. Der Fall zeigt ausserdem, wie zuverlässig, engagiert und schlagkräftig unsere Milizfeuerwehr bei der Bekämpfung von Bränden agiert.

Diese Kurzdokumentation ist Teil unserer Präventionsarbeit. Sie soll helfen, das Gefühl für Gefahren zu schärfen. So wird sie dazu beitragen, Schäden zu verhüten und Leben zu schützen. Wir wissen: In unserer Anstrengung, Brände zu verhindern, dürfen wir nie nachlassen.

Dr. Urs Graf

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Urs Graf', written in a cursive style.



Die Architekten und Planer bekamen für die Gestaltung des Campus Brugg-Windisch viel Lob. Denn sie sorgten für eine effiziente Raumausnutzung und schufen eine spannende äussere Form.

Der Campus Brugg-Windisch



Prof. Jürg Christener,
Direktor der Hochschule für Technik FHNW /
Standortleiter Aargau FHNW:

«Kurz vor der Ziellinie hat sich durch den Brand ein breiter Graben geöffnet. Mit vereinten Kräften konnten wir ihn überspringen.»

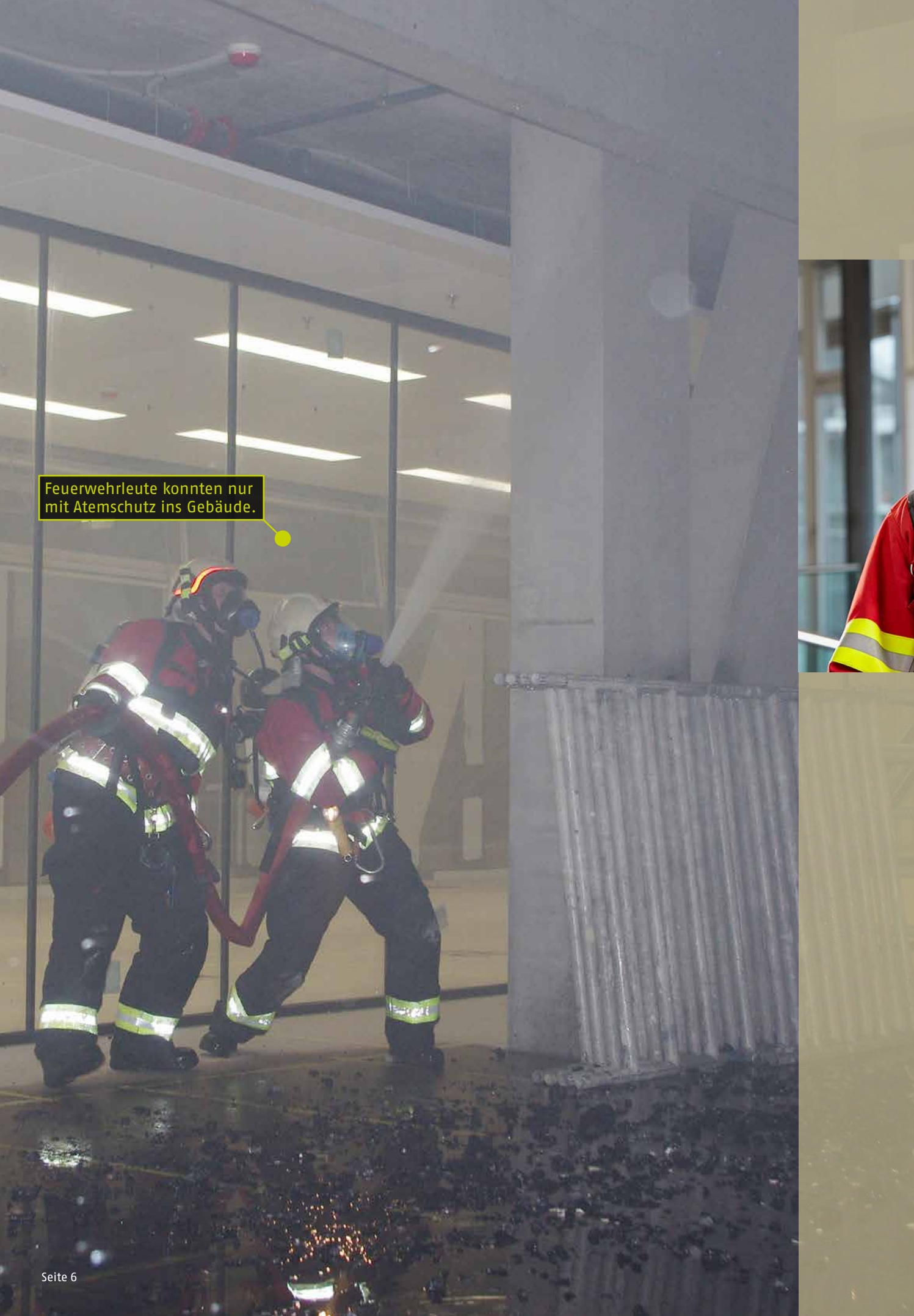
Im Februar 2011 stimmten gut 81 Prozent der Aargauer Bevölkerung für den Erwerb neuer Räumlichkeiten der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) im geplanten Campus von Brugg-Windisch. Die FHNW, gegründet 2006, besteht aus neun Hochschulen an diversen Orten. Der neue Campus, gelegen zwischen dem Bahnhof Brugg-Windisch und der Klosterzelg, sollte drei dieser Hochschulen an einem Ort vereinen: die Pädagogische Hochschule, die Hochschule für Technik und die Hochschule für Wirtschaft. Zuvor lagen diese drei Schulen auf 16 Standorte verteilt.

Die Termine waren eng gesetzt – vom ersten Spatenstich bis zum Einzug vergingen nur zwei Jahre und fünf Monate. Der Brand vom April 2013 brachte die Pläne kurzfristig durcheinander. Überall im Kanton spürte man tiefes Bedauern über den Schaden. Dank dem grossen Einsatz aller Beteiligten wurde der Bau jedoch zum vorgesehenen Zeitpunkt fertig.

Der Campus verbindet Funktionalität mit Ästhetik. Er besteht aus zwei polygonalen Gebäuden, verbunden durch eine Passerelle. Im Inneren beruht der Bau auf einem rechtwinkligen Raster. Der Entwurf stammt vom Architekturbüro Büro B Architekten & Planer AG, Bern. Projektentwicklerin, Bauträgerin und Totalunternehmerin war die Firma HRS Real Estate AG, Frauenfeld.

Der Campus umfasst 62 000 m² Nutzfläche. Im Sommer 2013 erwarb der Kanton rund 42 000 m² von der HRS und vermietete sie an die FHNW. Die FHNW belegt damit rund 80 Prozent der Nutzfläche. Heute gibt es auf dem Campus 14 Bachelor- und Masterstudiengänge. 2700 Menschen studieren hier, betreut von gut 860 Mitarbeitenden. Sie alle geniessen die moderne Infrastruktur und eine anregende Atmosphäre.

Mit dem Campus ist ein national bedeutendes Hochschulzentrum entstanden. Die Studierenden finden hier gute Bedingungen, ausserdem kommt es zu neuen Synergieeffekten mit anderen Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft.



Feuerwehrleute konnten nur mit Atemschutz ins Gebäude.

Der Brand vom April 2013.

Eine kleine Chronologie



Lukas Bucher, Kommandant der Feuerwehr Windisch-Habsburg-Hausen:

«Dieser Brand hat jedem von uns seine Grenzen gezeigt. Doch wir konnten Schlimmeres verhindern, und niemand wurde ernsthaft verletzt. Dafür sind wir dankbar.»

Ein Blick zurück: 10. April 2013, ein Frühlingsabend mit leichtem Regen. Um 22.08 Uhr erhält die Alarmzentrale einen Anruf: Jemand hat beim Campus Brugg-Windisch einen verdächtigen Lichtschein gesehen, der Anrufer vermutet einen Brand. Eine Polizeistreife, die gerade in der Nähe ist, bestätigt die Befürchtung. Um 22.13 Uhr alarmiert die Streife über die Alarmzentrale die Feuerwehr Windisch-Habsburg-Hausen (WHH). Sieben Minuten nach dem Alarm sind die ersten Feuerwehrleute vor Ort, später stossen Kollegen aus Brugg hinzu. Der Einsatzleiter sieht sofort: Die Alarmstufe «Brand mittel» reicht nicht aus. Um 22.21 wird deshalb «Brand gross» alarmiert. Rasch sind einige Dutzend Feuerwehrleute am Brandort. Um 22.27 Uhr kommt auch die Autodrehleiter der Feuerwehr Brugg.

Der Atemschutz ortet den Brandherd in der Passerelle im 3. Geschoss. Durch die offenen Treppen und Steigzonen hat sich der Rauch auf das 2. und das 4. Geschoss ausdehnen können. Die frisch verlegten Parkettböden und die Baumaterialien geben dem Brand neue Nahrung.

Die Feuerwehrleute stehen vor extremen Herausforderungen, und sie kommen nur mit Mühe an den Brand heran: Die Temperatur ist hoch, die Einsatztiefe liegt bei über 100 Metern, und starker Rauch verhindert die Sicht. Bis zu fünfmal müssen die Atemschutzleute die Sauerstoffflaschen wechseln. Bei Übungen trainieren sie bloss zweimaligen Wechsel.

Damit der Rauch abziehen kann, werden die Fenster gezielt geöffnet. Es gibt zwar viele Fenster, aus ästhetischen Gründen sind sie aber sehr schmal. Diese Eigenheit macht das Öffnen kompliziert, es behindert die Entrauchung. Damit der Rauch noch schneller entweicht, positionieren die Feuerwehrleute mehrere Kleinlüfter.

Um 23.59 Uhr fordert die Einsatzleitung auch vom Stützpunkt Baden Atemschutz an, ausserdem eine weitere Wärmebildkamera und den Hochleistungslüfter (Tunnellüfter). Um 0.43 Uhr wird beim Stützpunkt Baden der gesamte Atemschutz nachalarmiert. Insgesamt 178 Feuerwehrleute sind im Einsatz. Nach gut drei Stunden haben sie den Brand unter Kontrolle. Die Nachlöscharbeiten beginnen.

Schon um 1.15 Uhr begehen Vertreter der Einsatzleitung und der Bauherrschaft den Brandort. Bis 4.00 Uhr sind alle Brigaden demobilisiert, eine Brandwache wird aufgebaut. Um 7.30 Uhr übergibt die Feuerwehr WHH die Einsatzstelle an die Brandermittlung der Kantonspolizei.

Die Reinigung der Baustelle wird sechs Wochen dauern und 130 Menschen beschäftigen.



10. April 2013, 22.08 Uhr:
Ein Passagier eines Postautos
sieht in der Passerelle des
Campus Brugg-Windisch etwas
flackern und leuchten.
Sofort wählt er auf seinem
Handy die 118.

Die Folgen des Feuers



Carole Sägesser, Studentin im Studiengang Energie- und Umwelttechnik an der FHNW Brugg-Windisch:

«Der Brandfall hat uns alle aufgerüttelt. Dank der sehr guten Organisation habe ich als Studentin aber keine negativen Folgen gespürt.»

Das Fazit des Feuers: Schäden auf rund 20'000 m² Fläche. Wäre der Brand nur etwas später entdeckt worden – die Verwüstung wäre noch weit schlimmer gewesen. Nur ein geringer Teil der Schäden stammte direkt vom Feuer. Die grössten Zerstörungen entstanden durch Rauch und Russ. Die schmierigen Substanzen lagerten sich auf dem Boden ab, auf Decken und Wänden, in jeder Ritze. Und sie griffen die Metallbauteile chemisch an, etwa Leitungen und Schalldeckenaufhängungen.

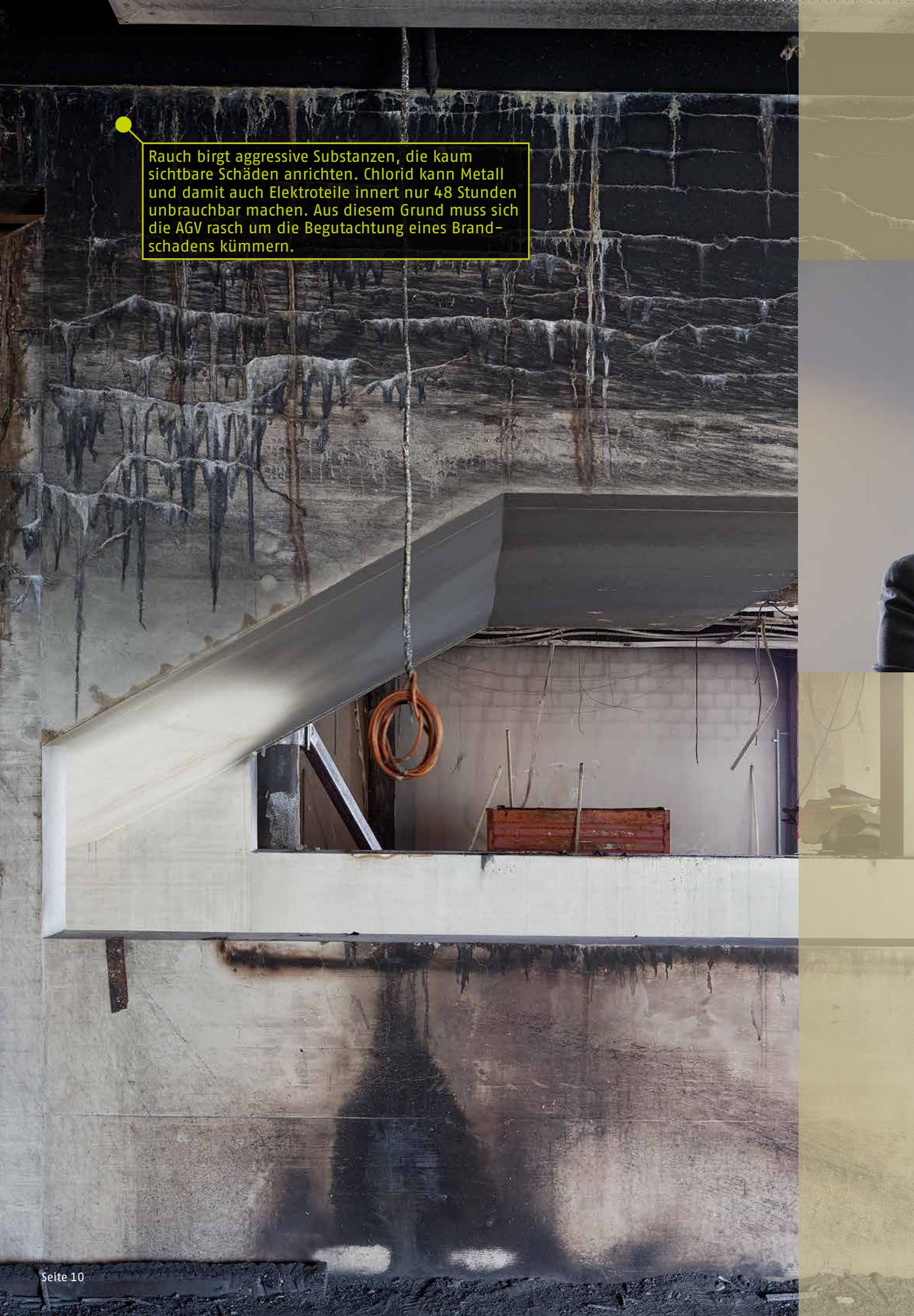
Das Feuer verursachte den grössten Brandschaden in der Geschichte der AGV: rund 25 Millionen Franken. Entsprechend gross waren die Herausforderungen bei der Regulierung. Die AGV musste schnell reagieren, denn jede Verzögerung des Baus hätte weitere finanzielle Einbussen bedeutet. Und die Experten mussten präzise arbeiten, damit die Entschädigung auch dem tatsächlichen Schaden entsprach.

Nach dem Brand, durch die Unterbrechung des Baus, schien auch ein weiterer Schaden unabwendbar: eine massive Störung des Studienbetriebs. Doch eine solche Störung konnten die Verantwortlichen gemeinsam verhindern. Die Vorbereitungen auf den Unterricht liefen fast wie geplant.

Das Erdgeschoss, das 1. und 2. Obergeschoss sowie Bibliothek und Mensa wurden Mitte Juli 2013 übergeben und bezogen. Das 3. und das 4. Obergeschoss waren stark beschädigt; hier verzögerte sich der Umzug. Die Umstände verlangten von den Mitarbeitenden einiger Institute ein grosses Mass an Flexibilität – und sie zeigten sich tatsächlich sehr flexibel.

Pünktlich zum Semesterbeginn im September 2013 startete der Studienbetrieb in Brugg-Windisch. Der volle Studienbetrieb. In allen Bachelor- und Masterstudiengängen der drei FHNW-Hochschulen – für Pädagogik, für Wirtschaft und für Technik. Aber wie darf man sich diesen Studienbetrieb vorstellen? Beeinträchtigt durch Lärm und Schmutz bei den letzten Arbeiten für die Räumung und Instandsetzung des Baus? In Wirklichkeit wurden die Studierenden nicht gross gestört.

Ein weiterer Erfolg: Die Wohnungen und der Campussaal in Brugg-Windisch waren fristgemäss fertig. Und ebenfalls zum Termin wurde der Campus dann eingeweiht – am Samstag, dem 19. Oktober 2013, mit einem grossen Fest. Die Öffentlichkeit war eingeladen, und sie kam.



Rauch birgt aggressive Substanzen, die kaum sichtbare Schäden anrichten. Chlorid kann Metall und damit auch Elektroteile innert nur 48 Stunden unbrauchbar machen. Aus diesem Grund muss sich die AGV rasch um die Begutachtung eines Brand-schadens kümmern.

Wie hoch war der Schaden?



Beatrix Sinniger, Kreisschätzerin AGV:

« Warum fiel der Schaden so hoch aus? Weil die Gebäude so gross sind. Aufgrund des aufwendigen Innenausbaus. Und wegen der starken Rauchentwicklung während des Brandes. »

In der Nacht zum 11. April 2013, um 1.15 Uhr, gingen Vertreter der Bauherrschaft und der Einsatzkräfte zum ersten Mal über die Brandstätte. Am Morgen des 11. April besichtigte Beatrix Sinniger den Schaden, die Schätzungs-expertin der AGV; sie erstellte eine grobe Schadenübersicht. Schnell zeigte sich: Der Schaden war wesentlich gravierender als von der Bauherrschaft vermutet. Die erste offizielle Schätzung der AGV sprach von 30 Millionen Franken. Es folgte ein detailliertes Schätzungsverfahren mit komplexen technischen Untersuchungen. Auf Basis dieses Verfahrens wurde der Schaden letztlich mit rund 25 Millionen Franken beziffert.

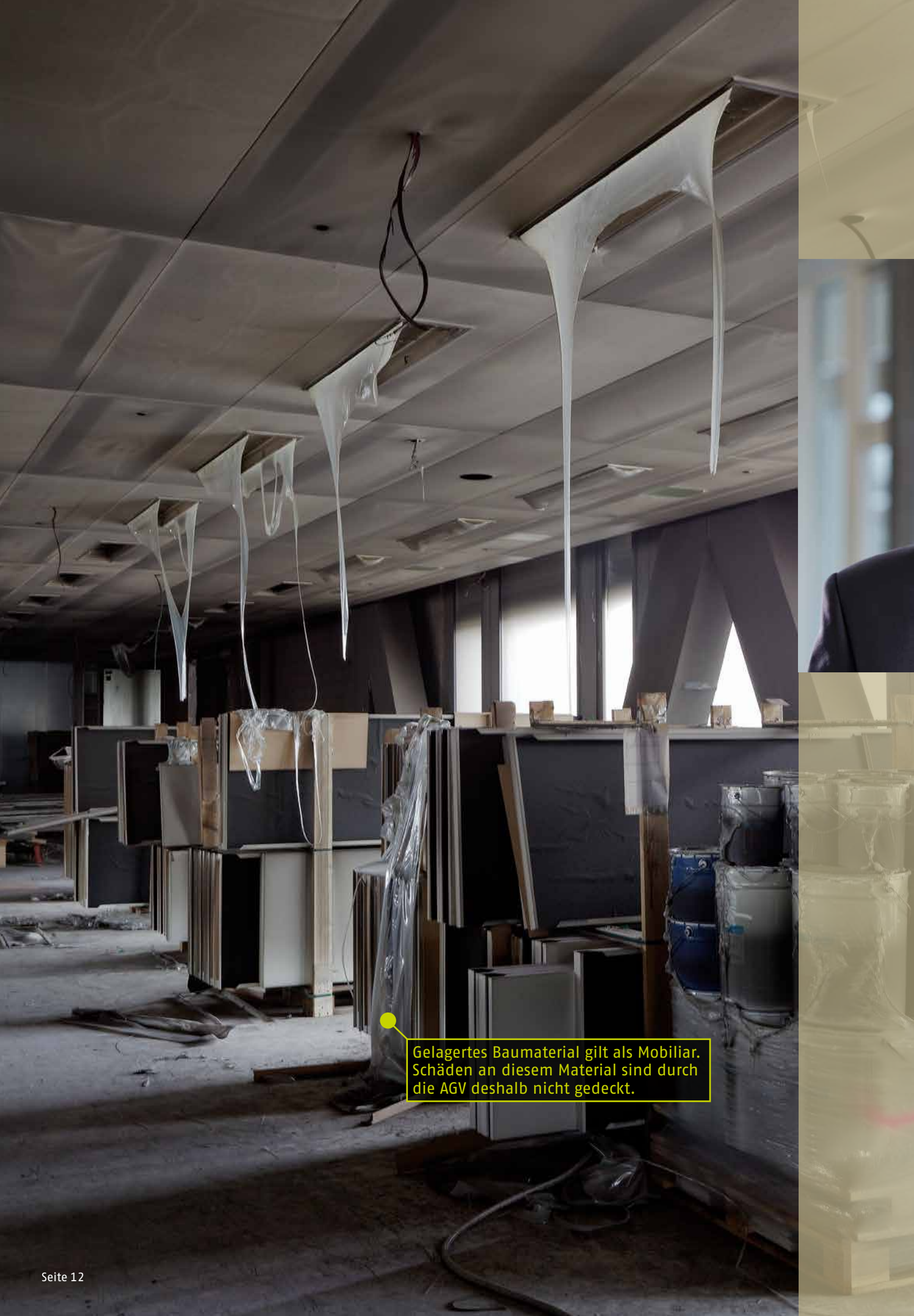
Die Schadenabwicklung: präzise und speditiv

Der Fall des Campusbrands unterschied sich in Komplexität und Dimension erheblich von alltäglicheren Brandfällen. Dies waren einige Probleme bei der Schadenabwicklung: Die Gebäude waren noch nicht fertiggestellt. Viele Handwerksgattungen arbeiteten auf dem Bau. Dazu kam die Frage: Welche Bauteile waren tatsächlich schon eingebaut, wie gross war der Baufortschritt? Eine nicht erbrachte Leistung und noch nicht eingebautes Material sind nicht bei der AGV versichert. Die AGV darf nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig zahlen.

Um die Herausforderungen zu bewältigen, beschäftigte die AGV vier Monate lang zwei interne und zwei externe Experten in Vollzeit. Sie nahmen den Schaden auf und prüften die Offerten gemäss den ursprünglichen Werkverträgen. Rasch gaben sie dann grünes Licht für den Wiederaufbau. Welche Teile waren zu ersetzen und welche konnten gereinigt werden? Mit der Klärung dieser Frage wurde unter anderem die Empa beauftragt. Fachleute beurteilten die Russschäden, die Chlorid- und Geruchsbelastung, die Statik und die Wasserschäden durch Löschwasser.

Die Gutachten der Fachleute können auch für die Haftung wichtig werden: Sind allfällige spätere Baumängel oder gar gesundheitliche Schäden auf das Brandereignis zurückzuführen oder nicht? Ästhetische Fragen wurden ebenfalls diskutiert. Welche Einbussen sind zumutbar? Gemeinsam konnten gute Lösungen gefunden werden. Trotz der schwierigen Umstände musste der Schaden schnell abgewickelt werden. Der Baufortschritt durfte nicht verzögert werden, denn sonst hätte es weitere finanzielle Schäden gegeben.

Der Fall zeigt: Die AGV beherrscht als Dienstleisterin den Spagat. Im Interesse der Prämienzahler hat sie die Schäden und die Forderungen genau überprüft. Gleichzeitig lief die Abwicklung für die geschädigte Partei speditiv. Die FHNW konnte den Campus termingerecht beziehen.



Gelagertes Baumaterial gilt als Mobiliar. Schäden an diesem Material sind durch die AGV deshalb nicht gedeckt.

Was geschieht nach einem Brand?



Jürg Walti, Leiter Rechtsdienst AGV:

« Wenn die polizeilichen Ermittlungen zeigen, wer in welchem Umfang für einen Schaden verantwortlich ist, prüfen wir Kürzungs- und Regressansprüche. Und wenn wir diese Ansprüche durchsetzen können, tun wir es auch. »

Jeder Brandfall wird polizeilich untersucht: Was war die Ursache? Und trägt jemand Schuld? Sprich: Wurde der Brand gelegt – oder unterblieben Vorsichtsmassnahmen? Die Staatsanwaltschaft sucht den Verantwortlichen oder den Täter. Wenn sie ihn findet, leitet sie ein Strafverfahren ein.

Wenn der Verdacht auf Fahrlässigkeit oder Vorsatz besteht, beschäftigt sich auch der Rechtsdienst der AGV mit dem Fall. Er prüft, ob eine Kürzung der Versicherungsleistungen in Betracht kommt oder ein Regress. Ein richterlicher Schuldspruch ist für die Durchsetzung der Ansprüche der AGV der Idealfall. Denn dann sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kürzung oder einen erfolgreichen Regress gut.

Wann, in welchem Fall prozessiert die AGV gegen den Verantwortlichen für einen Brand? Nur wenn eine vernünftige Aussicht auf Erfolg besteht. Das heisst, wir prüfen die Prozesschancen (rechtliche Prüfung) sowie die finanziellen Verhältnisse des Täters oder Verantwortlichen. Wenn er kein Vermögen und kein Einkommen hat, aber massenhaft Betreibungen, ist ein Prozess sinnlos. Der Rechtsdienst prüft also die Verhältnismässigkeit der eigenen Schritte, und er wägt die Kosten eines Verfahrens ab gegen die Regresseinnahmen.

Doch auch wenn Aussicht auf Erfolg besteht, versucht der Rechtsdienst einen Prozess zu vermeiden. Die Einigung über eine Zahlung erfolgt oft aussergerichtlich. Auch Abzahlen in Raten ist möglich. Lediglich in rund 30 von 1000 Schuldfällen klagt die AGV.

Grössere Gebäudeschäden trägt die AGV nicht alleine. Um die finanzielle Belastung zu mindern, ist auch die AGV versichert – beim Interkantonalen Rückversicherungsverband (IRV). Der Verband übernahm im Fall des Campusbrands rund zwei Drittel der Schadenssumme von 25 Millionen Franken; der AGV verbleiben rund 9 Millionen.

Die AGV und der IRV haben Standards in der Schadenabwicklung vereinbart. Aufgrund dieser Standards ist die AGV verpflichtet, alle juristischen Möglichkeiten auszuschöpfen. Der IRV kann sich an den Kosten beteiligen. Die nötigen Abklärungen werden mit der grösstmöglichen Sorgfalt durchgeführt. Deshalb zieht die AGV im Bedarfsfall auch externe Rechtsexperten bei.

Die Ursache des Campus-Brands

Der Brand des Campus Brugg-Windisch wurde von Ermittlern des Forensischen Instituts Zürich untersucht. Als wahrscheinlichste Brandursache nannten die Experten Selbstentzündung. Vielleicht hat jemand einen ölgetränkten Lappen nicht fachmännisch entsorgt? Andere Ursachen konnten sie aber nicht völlig ausschliessen. Das heisst: Die technische Ursache des Brands wurde nicht eindeutig ermittelt. Vielleicht hat irgendwer eine Zigarettenkippe achtlos weggeworfen? Auch Brandstiftung wäre denkbar. Eine Baustelle dieser Grössenordnung kann selbst vom besten Sicherheitsdienst nicht lückenlos gesichert werden. Wer einen Zugang gesucht hätte, der hätte ihn auch gefunden.

Das Untersuchungsergebnis vergrösserte den Kreis der möglichen Täter bzw. Verantwortlichen so sehr, dass die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren sistieren musste. Eine Sistierung bedeutet jedoch keine endgültige Einstellung: Bei neuen Erkenntnissen kann die Untersuchung jederzeit wieder aufgenommen werden.





Durch die hohen Temperaturen schmolzen die Deckenleuchten innert Kürze zu Stalaktiten – selbst weit vom Brandherd entfernt.



Die Bauherrschaft kann für den Brandschutz kostenlos von der Erfahrung der AGV profitieren.

Brandschutz lohnt sich



Ulrich Brunner, Abteilungsleiter Brandschutz AGV:

«Wäre der Brand im fertiggestellten Campus ausgebrochen, die Konsequenzen wären weit weniger verheerend gewesen.»

Die Statistik zeigt: Es lohnt sich, bei einem Gebäude in den Brandschutz zu investieren. Auskunft über die Qualität des Brandschutzes gibt die sogenannte Schadenquote (Schäden in Promille des Versicherungskapitals). In den 1980er-Jahren lag diese Quote im Schnitt bei 0.242. Bis heute hat sich der Wert halbiert. Der Aufwand für den Brandschutz kann zwar zwei bis fünf Prozent der Bau- summe ausmachen, gemessen am Nutzen ist dies jedoch ein geringer Betrag.

Wie effizient diese Investitionen bei uns sind, erkennt man im internationalen Vergleich. Als Grundlage dient die etwas makabre Kennzahl der Brandtoten pro Jahr. Die Schweiz liegt hinter Singapur weltweit auf dem zweiten Platz, mit 4.7 Brandtoten pro Million Einwohner.

Das Zusammenspiel zwischen Bauherren und Versicherung in unserem Kanton – wie sieht es nun aus? Ein Baugesuch für ein grösseres Gebäude wird nur mit einer Brandschutzbewilligung der AGV genehmigt. Voraussetzung ist in der Regel ein Brandschutzkonzept. Solch ein Konzept umfasst Feuermeldesysteme und Pläne für Fluchtwege, ausserdem müssen Brandabschnitte geschaffen werden. Das Konzept gilt für das Gebäude nach Bauende.

Aber auch während des Baus ist der Brandschutz verbindlich geregelt; die AGV hat die Vorschriften in einem Merkblatt zusammengefasst. Diese Vorschriften verpflichten die Bauherrschaft, die nötigen Massnahmen zu treffen. Bei grösseren Bauvorhaben muss ein Bauherr dazu einen Brandschutzbeauftragten bestimmen.

Zum Serviceangebot der AGV gehört die Brandschutzberatung – auch während des Baus. Die Bauherrschaft muss dieses Angebot nicht annehmen. Wenn sie es annimmt, hat sie jedoch Vorteile: Sie kann kostenlos von der Erfahrung der AGV-Experten profitieren. Die Beratung beschränkt sich nicht auf die Theorie. Vertreter der AGV sind bereit, gemeinsam mit der Bauherrschaft oder dem Brandschutzbeauftragten über die Baustelle zu gehen, um bestimmte Aspekte genauer anzusehen.

Die AGV hat auf einer Baustelle aber keine Kontrollfunktion. Eine solche Kontrolle würde auch keinen Sinn ergeben. Denn eine bestimmte augenblickliche Situation beim Bau ist tatsächlich nur eine Momentaufnahme. Eben haben Bauarbeiter oder Handwerker den Abfall vom Tag entsorgt, vielleicht auch nicht, morgen kommen andere Handwerker auf den Platz. Eine Kontrollfunktion kann nur jemand übernehmen, der ständig vor Ort ist.



Eine Grossbaustelle ist ein komplexes Umfeld. Das macht es schwierig, immer und überall auf den Brandschutz zu achten.

Der Brandschutz auf einer Baustelle



Thomas Lenz,
Externer Experte Schadenabwicklung:

«Bei einem so grossen Objekt ist es besonders aufwendig, die Schutzmassnahmen zu organisieren und zu koordinieren.»

Auf einer Baustelle arbeiten verschiedene Gewerke und viele Menschen zur selben Zeit. Sprinkler- und Brandmeldeanlagen sowie Brandschutzschottungen sind meist noch nicht einsatzbereit. Aus diesen Gründen ist die Brandgefahr während der Bauphase besonders hoch. Mit zunehmendem Ausbau steigt das Risiko sogar: Elektroinstallationen, Holzverkleidungen, Parkett etc. werden eingebaut, die Arbeiter schleifen und malen, sie benutzen Lösungsmittel. Kurz vor Fertigstellung eines Baus ist das Risiko am grössten.

Auf Grossbaustellen gibt es spezielle Vorschriften für den vorbeugenden Brandschutz. Diese Vorschriften stammen von der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen, sie sind in der gesamten Schweiz rechtsverbindlich. Eine Vorschrift lautet zum Beispiel: Brennbares Material ist periodisch zu entfernen oder in genügendem Abstand zur Baustelle zu lagern.

Die Verantwortlichen auf dem Bau müssen Baubetrieb und Brandschutz konfliktlos koordinieren. Das ist eine Herausforderung, schon wegen der Rahmenbedingungen (Zeitdruck, Kostendruck, verschiedene Sprachen und Kulturen...). Werden die Vorschriften unter diesen Bedingungen wirklich stets angemessen umgesetzt und überprüft? Ein Reglement, so verständlich es auch sein mag, kann menschliches Versagen nicht immer verhindern.



Es lässt sich nicht vermeiden, auf Baustellen Material und Abfälle zu lagern. Die Gefahr dabei: Das gelagerte Material kann als Brandbeschleuniger wirken und dazu beitragen, dass sich Feuer, Rauch und Russ im Gebäude ausbreiten.

Kommunikation in schwieriger Lage



Christina Trogia, Generalsekretärin AGV:

«Auf einer Baustelle herrschen Zeit- und Kostendruck, es gibt ein multikulturelles Umfeld. Das macht es schwierig, das Bewusstsein für die Risiken zu schärfen und Vorschriften unmissverständlich bekannt zu machen. Eine Herausforderung, der wir uns in Zukunft noch stärker stellen werden.»

Ein Ereignis wie der Campusbrand wühlt auf, er sorgt für Betroffenheit. Doch er kann auch als Chance genutzt werden: um zu zeigen, wie man Schäden vermeidet. Wir leben in der Epoche der Informationsflut. Selbst bei einem so grossen Fall haben wir nur für kurze Zeit die volle Aufmerksamkeit der Menschen. In dieser kurzen Zeit können wir bei vielen ein Bewusstsein für Risiken wecken. Eine schnelle und fundierte Pressearbeit ist daher wichtig, koordiniert mit allen Betroffenen, als Teil der Präventionsarbeit.

Was bedeutet Prävention für uns?

Wir wollen Menschen und Tiere schützen und Sachschäden verhüten. Dafür braucht es Vorsorge, Prävention. Prävention beginnt früh: indem wir das Bewusstsein für Gefahren und Risiken schärfen. Kleine Dinge, kleine Handlungen können daheim oder auf einer Baustelle einen Brand verursachen – eine Zigarettenkippe, die jemand unachtsam weggeworfen hat, falsch entsorgte Asche, der unsachgemässe Umgang mit Lösungsmitteln und Ölen.

Auf einer Baustelle ist das Brandrisiko besonders gross und in einer gut besuchten Schule wären die Folgen eines Brandes verheerend. Deshalb braucht es umfassende Vorschriften und Schutzkonzepte. Der Fall des Campusbrands hat jedoch einmal mehr gezeigt: Vorschriften und Konzepte greifen nur, wenn Menschen risiko- und verantwortungsbewusst handeln.

Über einfache Verhaltensweisen kann man schon früh das Bewusstsein für Gefahren schulen. Ab 2012 hat die AGV deshalb ein neues Präventionskonzept umgesetzt, ein Konzept, das bereits Kinder mit einbezieht. Kernstück des Konzepts sind die Figuren «Burny» und «Floody».

Sie begleiten die Kinder bei Erlebnistagen für Schulklassen. Unter www.burnyundfloody.ch können ausserdem Spiele, ein Quiz und eine Wissensbibliothek heruntergeladen werden, unterhaltsame Dinge, die Klein und Gross für Gefahren sensibilisieren. Eine solche Kampagne kann die normale Kommunikation natürlich nicht ersetzen – die Kommunikation mit Medienauftritten, Merkblättern und Vorträgen, verbunden mit dem Angebot zu Downloads unter www.agv-ag.ch. Und eines der wichtigsten Kommunikationsmittel der AGV bleibt die persönliche Beratung.

Die AGV setzt sich auch auf aktive, praktische Weise dafür ein, dass Schäden gar nicht erst entstehen. Zum einen unterstützt sie die Feuerwehren – sie gibt finanzielle Beihilfen für Ausbildung, Ausrüstung, Fahrzeuge, Feuerwehrlöskale und Löschwassereinrichtungen. Zum anderen betreibt sie zusammen mit der Gebäudeversicherung Luzern zwei mobile Brandsimulationsanlagen. Auf diesen Anlagen können Einsätze unter realen Bedingungen trainiert werden. Dank guter Ausbildung und regelmässigen Training leisten die Feuerwehrleute Hervorragendes – wie im Falle des Campusbrandes.

Die Lehren aus dem Fall

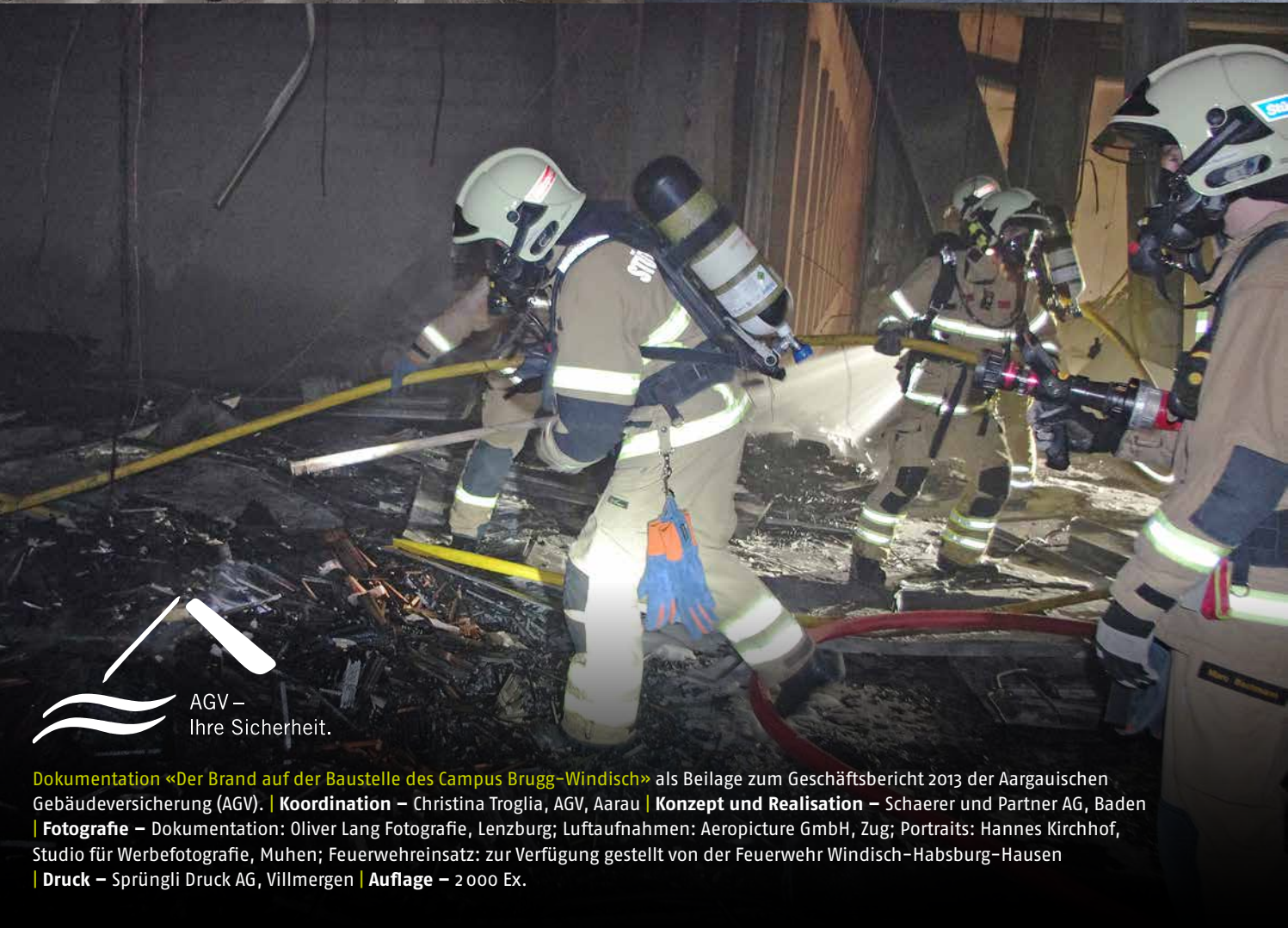
Was hat uns der Campusbrand gezeigt? Auf einer Grossbaustelle herrscht nicht nur ein sprachliches Durcheinander – auch das Sicherheitsempfinden ist geprägt von verschiedenen Mentalitäten und Kulturen. Ausserdem herrschen Zeit- und Kostendruck. Wie können wir alle Menschen auf einer Baustelle dennoch für Brandgefahren sensibilisieren? Und wie schaffen wir es, ihnen die Vorschriften und Regeln unmissverständlich klarzumachen? Über diese Fragen werden wir bei der AGV in Zukunft noch stärker nachdenken.

Wir möchten Schäden verhindern oder vermindern. Damit handeln wir im Sinne aller Versicherten. Wenn wir die Schäden über den gesamten Versicherungsbestand langfristig niedrig halten, bleiben auch die Prämien bei konstanter Leistung niedrig und stabil. Und wir behalten eine gesunde Kapitalbasis. Kommt es unter diesen Voraussetzungen doch einmal zu einem Grossschaden wie dem Campusbrand, bewältigen wir ihn ohne Einbussen bei der Deckung und ohne Prämienhöhung. Und das ist eine wirklich gute Nachricht.





Die Treppenverbindungen und Steigzonen in den Gebäuden sind offen. So konnte sich Hitze, Rauch und Russ leicht ausdehnen.



AGV –
Ihre Sicherheit.

Dokumentation «Der Brand auf der Baustelle des Campus Brugg-Windisch» als Beilage zum Geschäftsbericht 2013 der Aargauischen Gebäudeversicherung (AGV). | **Koordination** – Christina Trogli, AGV, Aarau | **Konzept und Realisation** – Schaerer und Partner AG, Baden | **Fotografie** – Dokumentation: Oliver Lang Fotografie, Lenzburg; Luftaufnahmen: Aeropicture GmbH, Zug; Portraits: Hannes Kirchhof, Studio für Werbefotografie, Muhen; Feuerwehreinsatz: zur Verfügung gestellt von der Feuerwehr Windisch-Habsburg-Hausen | **Druck** – Sprüngli Druck AG, Villmergen | **Auflage** – 2 000 Ex.